

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 49 (2006)
Heft: 1

Artikel: Otto Kleiber, der "hochzuverehrende Herr Redakteur" : die Neuerwerbung des Feuilleton-Archivs durch die Universitätsbibliothek Basel
Autor: Steinmann, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MARTIN STEINMANN

OTTO KLEIBER,
DER «HOCHZUVEREHRENDE HERR REDAKTEUR»

Die Neuerwerbung des Feuilleton-Archivs durch die Universitätsbibliothek Basel¹

Otto Kleiber (1883–1969) war ursprünglich Biologe und interessierte sich schon früh für Literatur. 1919, also mit 36 Jahren, hat er das Feuilleton der Basler National-Zeitung übernommen und es bis 1953, somit 34 Jahre lang, betreut. Er hat die BNZ in dieser Sparte zu einem der drei führenden Schweizer Blätter gemacht und durfte sich so mit Eduard Korrodi von der Neuen Zürcher Zeitung und Hugo Marti vom Bund vergleichen. Auch im Basler PEN-Club, in der Kommission des Basler Literaturkredits und in der Schweizerischen Schillerstiftung war Kleiber aktiv.

Das klassische Feuilleton ist der kulturelle Teil einer großen Zeitung. Neben eigentlichen Aktualitäten wie Rezensionen und Kritiken von Theater, Konzerten, Ausstellungen und neuen Büchern gehört dazu auch weniger an den Tag Gebundenes, Übersichten über Tendenzen in Kunst und Wissenschaft bis hin zur Unterhaltung etwa eines Fortsetzungsromans, und entsprechend dem Charakter eines Print-Mediums, wie man das heute nennt, nimmt dabei die Literatur einen wichtigen Platz ein. Das Feuilleton ist gewiß nicht der zentrale Teil einer Zeitung, es erfüllt aber in ihr mehrere nicht unwichtige Funktionen: Dem Bildungsbürger, und zu diesen wollte zu Kleibers Zeit die Mehrzahl seiner Leser gehören, bestätigt es das Niveau seines Blattes. Indem es ein Publikum anspricht, das sich nur zum Teil mit dem typischen Zeitungsleser deckt – nämlich auch zum Beispiel Hausfrauen und Heranwachsende beiderlei Geschlechts –, hilft es die Zeitung in der Familie des Abonnenten zu verankern und trägt damit zur «Kundenbindung» bei. Und schließlich kann das

Feuilleton über die Region hinaus wirken: Für Politik, Wirtschaft und Anzeigen mag dem Zürcher seine NZZ genügen, aber wenn die BNZ neue Texte von Hermann Hesse oder Thomas Mann bringt, kann ihn das nicht gleichgültig lassen.

Auch für die Literaten – auf diese konzentriert sich das Archiv Otto Kleiber und damit auch dieser Aufsatz –, auch für Dichter und Schriftsteller ist das Feuilleton von einiger Bedeutung. Es ist der typische Ort, an dem sich der Anfänger versucht, und für manchen bleibt es das wichtigste Medium. Neulingen und weniger Erfolgreichen, vor allem auch Baslern und überhaupt Schweizern eine Plattform zu bieten gehörte zu den noblen Möglichkeiten und Pflichten des Feuilletonredaktors eines Basler Blattes. Denn den deutschsprachigen Markt beherrschten die deutschen Blätter, vor allem die Berliner gaben den Ton an, und für sie war Schweizer Literatur eine Randerscheinung. Aber auch arrivierte Autoren traten gerne im Feuilleton auf, etwa wenn ihre Buchproduktion eine Zeitlang stockte und sie sich doch in Erinnerung halten wollten, oder wenn sie in Aufrufen eine breite Öffentlichkeit suchten.

Dazu kam in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein weiteres: Es war für Europa keine glückliche Zeit, und in unserem Zusammenhang bildete die Schweiz zweimal eine glückliche Ausnahme: Nach 1918 und in der Inflationszeit wurden plötzlich die sonst eher bescheidenen Schweizer Honorare mehr als konkurrenzfähig, weil sie in harten Franken bezahlt wurden. Und in den dreißiger Jahren gehörten die Schweizer Zeitungen für viele, die in Deutschland unter Publikationsverbot ge-

stellt waren, zu den wenigen Stellen, wo man nicht nur publizieren, sondern auch etwas Geld verdienen konnte – denn Emigrationszeitschriften gab es viele, aber das Geld war dort meistens knapp, während die Strukturen der Schweizer Presse im wesentlichen intakt blieben.

Otto Kleiber hat, neben und in seinem Beruf, Autographen gesammelt. Als Käufer älterer Stücke konnte er mit seinen beschränkten Mitteln zwar ab und zu ein schönes Blatt erwerben, aber keine umfassende Sammlung anlegen, und auf vielbegehrte Raritäten und Spitzenstücke mußte er verzichten. Doch als er in den Ruhestand trat, erhielt er die Erlaubnis, von seiner beruflichen Korrespondenz mitzunehmen, was er behalten wollte. So bestand seine Sammlung fortan zwar nicht ausschließlich, aber sehr weitgehend aus Briefen, welche an ihn selber gerichtet sind. Es war ein eigenartiger Bestand: ein Stück Zeitungsarchiv, in welchem alle internen Papiere fehlen; ein Stück Nachlaß Otto Kleiber, in welchem Kleiber selber nicht zu Wort kommt (Kopien seiner eigenen Briefe sind darin nicht enthalten); eine Autographensammlung, welche vom Sammler nicht nur gestaltet worden ist, sondern in deren Zentrum er selber steht. Von den Persönlichkeiten, welche Kleiber am höchsten schätzte, hat er die mehr oder weniger zahlreichen an ihn gerichteten Briefe möglichst vollständig aufbewahrt, von weniger wichtigen wohl manches inhaltlich dürftige Stück weggelassen, von Personen dritten und vierten Ranges oft nur eine Probe behalten. Ergänzt wurde der Bestand um nicht sehr zahlreiche Werkmanuskripte und um einige Schreiben, welche nicht an Kleiber selber gerichtet, aber durch seine Hände gegangen sind oder die er von Freunden und Kollegen erhalten hat.

Als Autographensammler hat sich Kleiber für die Handschrift interessiert, und als alter Mann beklagt er deren Verschwinden: «Die Gewalt der Maschine hat auch sie verdrängt. Der Mensch schreibt keine

Briefe mehr von Hand, er unterschreibt sie nur noch. Heute sieht ein Freundes-, ja ein Liebesbrief genau gleich aus wie ein Geschäftsbrief: in Reih und Glied tadellos ausgerichtete Buchstabenkolonnen. Tempo! Tempo! Die Vielfalt, die Eigenart ist dahin, die Uniformität hat gesiegt. Selbst die Lyriker klopfen ihre sublimsten Gefühle (falls sie solche noch haben) unmittelbar in die Maschine hinein. Die stumm dahingleitende Feder ist reif fürs Museum geworden? » Briefe bedeutender Menschen waren ihm aber auch Lebenszeugnisse und persönliche Erinnerung, so daß er das mit der Maschine geschriebene Blatt keineswegs verschmäht hat. Aufbereitet hat er den Bestand als Sammlung im klassischen Sinn: Für jede einzelne Person hat er eine Mappe aus dickem dunkelgrünem Papier angelegt,

Lörrach, 30 April 23
 Fleischerhofs Hof
 Gelehrter Herr Herr Kleiber
 ich sende Ihnen hier
 eine kleine Auswahl zur
 gefl. Auswahl oder Verwerfung.
 Der Name Hebel ist
 in dem Meß Kob. Leblant
 taum enthalten. Vielleicht
 nehmen Sie ihn oder irgend
 andere. Antworten werden
 mir sehr lieb gegeben
 Ihr
 H. S. Burte

Hermann Burte, 1923 (A 19,6).

4/2/2020, 2.0. 2020.

The other people might be with us. I
like to be with you: my dog, & myself, & some
other more people. We get to eat food & drink
the first time night.

2. Я, как и вы, думаю, что вы
 не можете не быть в курсе: "Вопросы
 и ответы" на тему?

Генералъ иъ паша иъ вървине

Ulline not

darauf ist vorn eine von Burkhard Mangold gestaltete Etikette angebracht, auf welcher er mit der Füllfeder Namen und Lebensdaten eintrug. Auf der Innenseite sind häufig ein Porträt und ein kurzer biographischer Abriss aufgeklebt, beides aus Literaturkalendern oder ähnlichen Publikationen ausgeschnitten und ohne eigenen Wert. Die Autographen hat Kleiber lose in die Umschläge eingelegt, ohne Numerierung,

22. Apr. 1920
München
Leopoldstr. 59

An die Fernschreiber-Redaktion
der National-Zeitung, Basel

God bless the Govt,

weisen Nothden bereitet if ice Ghabdrit mit
300, ice Ghabdrit mit 100 Trauer.

Es wird uns freuen, wenn "Die Ehrengäste"
in der National-Zeitung erscheint.

In vorzüglicher Vorführung
Heinrich Mann

Heinrich Mann, 1920 (A 99, 1).

Schon zu Kleibers Lebzeiten war seine Sammlung bekannt, und der Gedanke, sie in öffentlichen Besitz zu bringen und damit für die Nachwelt zu erhalten, lag in der Luft. 1959 schrieb Felix Moeschlin: «Deine Autographensammlung geht mir immer wieder durch den Kopf. Wie wäre es, wenn Du vom Nationalfonds einen Kredit verlangtest, um eine Hilfe für die Abfassung eines Katalogs besolden zu können? Warum nicht die Sammlung der Un. Bibl. schenken – falls Du sie nicht verkaufen willst³?» Es war dann Theo Salfinger, Vize-direktor der Universitätsbibliothek, Fachreferent für Germanistik und mit Kleiber persönlich bekannt, der diesen bei der Publikation eines Katalogs⁴ und 1963 bei einer Ausstellung seiner Schätze in der Bibliothek unterstützte, beides unter dem Titel «Magie der Handschrift». Salfinger ist es wohl zu verdanken, daß Kleiber der Bibliothek seine Autographen von Johann Peter Hebel testamentarisch vermacht hat⁵. Die übrige Sammlung aber blieb im Besitz der Familie. Erst im Jahre 2003 stand sie zum Kauf. Der vermittelnde Antiquar Alain Moirandat kam nun der Basler Universitätsbibliothek dadurch entgegen, daß er die an Kleiber gerichteten und sonst zu ihm in Beziehung stehenden Blätter aussonderte und sie, vollständig und geschlossen, als «Archiv Otto Kleiber» anbot, während die weiteren, meist älteren und zum Teil kostspieligen Stücke an eine Auktion gelangt sind⁶. Nur so war es möglich, mit Hilfe von privaten Stiftungen, von Freunden der Bibliothek und des Bundes den nicht geringen Kaufpreis aufzubringen⁷.

Das «Archiv Otto Kleiber» spiegelt auf einzigartige Weise das Basler literarische Leben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Kleiber stand der Literatur seiner Zeit offen gegenüber, hat dabei aber die Extreme gemieden, wie es für den Mitarbeiter einer großen Tageszeitung wohl gar nicht anders möglich war. So sind in

seiner Korrespondenz einerseits die elitären, mehr traditionsgebundenen Schüler von Hofmannsthal, Rilke und Stefan George nur schwach vertreten (eine Ausnahme macht der Basler Siegfried Lang). Auf der anderen Seite fehlt die vorderste Avantgarde: Dada zum Beispiel kommt nicht vor. Besonders fühlte sich der Redaktor dem heimischen Schrifttum verpflichtet: Schweizer Schriftsteller und besonders die Dialektdichter der Region nehmen einen bevorzugten Platz ein.

Zu den Höhepunkten der Sammlung gehören 16 Briefe von Max Brod; drei lange Briefe von Friedrich Glauser; gegen 200 Briefe und Karten von Hermann Hesse samt einigen Werkmanuskripten und den üblichen, in diesem Fall qualitätvollen Beilagen aus den Jahren von 1919 bis 1961; sechs Briefe und sechs Briefkarten von Else Lasker-Schüler, geschrieben in der Zeit ihrer Emigration 1933–1937; 14 Briefe und das Typoskript eines Werkes («An Bruno Walter») von Thomas Mann; 64 Briefe und Karten von Jakob Schaffner samt Typoskripten von zwei Werken; elf Briefe der Reiseschriftstellerin Annemarie Schwarzenbach, darunter ein neunseitiger Bekenntnisbrief 1940 aus Nantucket; fünf Briefe, zwei Gedichte und vier Prosamanuskripte von Robert Walser. An bekannten Namen sind weiter meist mit einzelnen oder wenigen Schreiben vertreten zum Beispiel Heinrich Böll, Alfred Döblin, Albert Ehrenstein, Claire und Ivan Goll, Oskar Maria Graf, Max Herrmann-Neisse, Ödön von Horvath, Erich Kästner, Klabund, Annette Kolb (35 Schreiben), Erika und Heinrich Mann, Robert Musil, Alfred Polgar (26 Schreiben), Luise Rinser, Roda Roda (17 Schreiben), René Schickele (20 Schreiben und ein Manuskript), Kurt Tucholsky, Franz Werfel, Arnold und Stefan Zweig.

Von den Schweizer Dichtern und Schriftstellern der Zwischenkriegszeit fehlt kaum ein bekannter Name. Selbst Frisch und Dürrenmatt und aus dem Welschland Ramuz sind vertreten, aus einer älteren

Generation Nanny von Escher und Carl Spitteler. Besonders hervorzuheben sind Cäsar von Arx (25 Briefe und Karten sowie vier Gedichte), Konrad Bänninger (elf Briefe und mehrere Gedichte), Jakob Bohnenblust (13 Briefe), Jakob Bühler (20 Briefe), Simon Gfeller (neun Schreiben und je zwei Erzählungen und Gedichte), Hermann Hiltbrunner (63 Briefe und Karten, dazu Gedichte), Alfred Huggenberger (zwölf Briefe, dazu Gedichte), Paul Ilg (99 Briefe und Karten, dazu Manuskripte), John Knittel (zwölf Briefe), Cécile Lauber

TELEPHONE: PADDINGTON 6923.

BRYANSTON COURT,
(FLAT 82)
UNDER GEORGE STREET,
LONDON, W. 1.

14. Oktober 37

Sehr geehrter Herr Dr. Kleiber,

wieder nach London zurückgekehrt, möchte ich Ihnen noch nachträglich danken für die freundliche Aufnahme, die ich in Ihrer Redaktion fand, und Ihnen die erste Frucht meines Pariser Aufenthaltes vorlegen.

Auf der Heimreise war ich am 7./8. noch einmal in Basel, sehr nachmittags – indes es leider draußen in Stürmen goss – in der Konditorei am ersten Stock geradeüber der «Katholischen», sah ich Ihrem Lichte, sandte Ihnen in Gedanken einen freundlichen Gruß. Trübsal, sagte aber nicht, Sie in Ihrer Arbeit durch einen zweiten Anlauf im Stören. Trotz des schlechten Wetters durchstreifte ich doch viel vom schönen alten Basel, war im Münster und im Museum bei dem herrlichen Kollern, im Burg, im Grafen, und abends im «Resygné» mit Kurt Reis, nach einem guten Diner im «Brauen Mägen». Hoffentlich wird auch aus diesem Erlebnis einmal etwas Lyrisches!

Mit ergebensten Grüßen empfohlen

Ihr

Max Herrmann

Max Herrmann (Neisse), 1937 (A 62, 2).

(19 Briefe und Karten); Meinrad Lienert (20 Briefe und Karten, dazu Manuskripte und Gedichte), Felix Moeschlin (gut hundert Briefe und mehrere Manuskripte), der fast vergessene Hans Mühlestein (41 teils überaus inhaltsreiche Schreiben), Josef Reinhart (57 Briefe und Karten sowie Manuskripte), Elisabeth Thommen (16 Briefe

und Karten), Lisa Wenger (58 Briefe und Karten) und Albin Zollinger (11 Briefe und Karten).

Ganz besonders gut ist natürlich Basel vertreten. Bedeutsam sind neben vielem anderen zwei Briefe und acht Gedichte von Theobald Bärwart, 37 Briefe und einige Manuskripte von Carl Albrecht Bernoulli, 26 Briefe und Karten von Hermann Burte nebst mehreren Gedichten zum Hebeltag; 26 Briefe und Karten von Siegfried Lang; 22 Briefe und Karten von Fritz Liebrich, 36 Briefe und Karten von Cécile Ines Loos, 22 Briefe und Karten von Traugott Meyer, 34 Briefe und Karten von Dominik Müller samt zahlreichen Manuskripten, 26 Briefe und Karten von Hermann Schneider, 33 Briefe und Karten von Emanuel Stickelberger, 89 besonders inhaltsreiche Briefe und Karten von John Vuilleumier, 124 Briefe und Karten von Ruth Waldstetter.

Den Abschluß sollen einige Kostproben aus der Korrespondenz machen. Beginnen wir mit einer graphologischen Analyse von Kleiber selber. Luise Rinser schreibt ihm 1959: «Übrigens ist Ihre Schrift eine sehr schöne Schrift, schön anzusehen und (zumindest) wohltuend gescheit und klar und lebendig und großzügig und trotz aller bewußten Durchformtheit (kein schönes Wort, ich weiß) niemals starr – obgleich Sie aber auch einige Schärfe haben können und auch einen Hang zum Hochmut, zur betonten Reserve. Ich denke, Sie sind nicht mehr jung, aber Ihre Schrift hat einen Elan, der vermutlich unverlierbar ist selbst bis ins höchste Alter⁸.»

Der größte einzelne Bestand im Archiv kommt von Hermann Hesse. Hesses Beziehungen zu Basel sind bekannt, als junger Mann hat er als Buchhandelsgehilfe im Pfluggässlein gewirkt, und 1901 interessierte er sich sogar für eine Stelle an der Universitätsbibliothek. Von Kleibers Anfängen, das heißt von 1919 an war Hesse ein treuer Autor, er lieferte Buchbesprechungen, Gedichte und kleine Texte, und in

Meine Adresse:

Hemdorf bei Salzburg

C/o Allert de Lange
Damrak 62
Amsterdam

Sehr geehrter Herr Direktor,

mit gleicher Post sende ich Ihnen meinen

Roman, über den ich Ihnen bereits schrieb.

Der Titel ist: "Jugend ohne Gott."

Bitte Sie wiederum um Verzeihung, dass

das Exemplar nicht schön ist, aber es ist

mein einziges und ich möchte gerne, dass

Sie es möglichst bald bekommen.

Der Roman wird bereits gedruckt, er

erscheint bei Allert de Lange in Amsterdam.

Mit den besten Empfehlungen

K. Ödön Horváth

Ödön Horváth, 1937 (A 68,2).

Amsterdam, 23. Mai 38

Sehr verehrten Herrn Doktor,
sofort nach meiner Ankunft
hier liess ich Ihnen meinen
neuen Roman übersenden — bin
sehr sehr neugierig, wie er
Ihnen gefallen wird! In
ungefähr 10 Tagen werde
ich wieder in Basel sein.

Sehr verehrten Herrn Doktor,

ich hätte eine grosse Bitte: wäre
es möglich, dass Sie eine kleine
Notiz bringen, dass mein Roman
"Jugend ohne Gott" bereits in
folgende Sprachen übersetzt wurde:
englisch, französisch, holländisch,
polnisch, spanisch, tschechisch
und ungarisch? Ich wäre
Ihnen sehr dankbar, wenn dies
ginge! Mit den besten Empfehlungen
Ihr ergebener
Ödön Horváth

Ödön Horváth, 23.5.1938 († 1.6.1938), Vorder- und Rückseite (A 68,3).

Kleibers Dossier kamen dabei über 200 Briefe und Karten zusammen, nebst einigen hübschen Aquarellen und den für Hesse typischen Privat- und Sonderdrucken. Energisch setzte sich Hesse in den dreißiger Jahren für seinen jetzt verfemten Fischer-Verlag ein, der «in Deutschland heute einen der paar Orte bildet, an welchen Verstand und menschliche Gesittung mitten im Chaos noch eine Zuflucht haben. Unter anderem besteht ein Hauptteil meiner Arbeit seit 2 Jahren darin, in meinen Bücherberichten in der Rundschau gerade diejenigen Bücher anzuzeigen, die kein einziges Blatt des Reichs mit dem gleichen Freimut anzuzeigen wagt: die Bücher von Juden, Katholiken und Protestanten, deren Gesin-

nung und Geist dem herrschenden System entgegen ist, und die gute Tradition und intellektuelle Ehrlichkeit zu wahren bemüht ist⁹.» Aus seinem Tessiner Exil half er, wo er konnte, und vergaß auch nicht, über seine Mühen und das geringe Honorar zu klagen. 1951: «Ein wenig spricht natürlich beim Vergeben meiner seltenen Beiträge auch die Honorarfrage mit. Sowohl Weltwoche wie N. Zürcher Z. geben mir etwa das Dreifache an Honorar wie Sie, und wenn das mir auch nicht allein maßgebend ist, so ist es eben doch auch ein wenig mitbestimmend¹⁰», und, wohl etwa aus der selben Zeit: «Ich bin längst nicht mehr arbeitsfähig, und sollte, wenn die Natur etwas einsichtiger wäre, längst begraben

Prag 20. August 29

Haben Sie die Skizze "Frau H. sp." vor mir
ich sie Ihnen schicken?

Ihr geehrter Herr Doktor!

Haben Sie vielen Dank für Ihre freil. Aufforderung, Beiträge zu schicken. Nichts ist mir lieber, als solcher Aufforderung nachzukommen. Die Skizze "Frau Hebestreit spioniert" aus dem Berl Tageblt darüber Sie gerne nachdrucken. Nachhergeh: sollte Ihnen in Zukunft etwas von mir, was Sie in Kälten lesen, gefallen, - verwenden Sie es bitte! Ich verlasse mich darauf, daß mir Sieley in Konstanz automatisch zugehen. Mit lieben Grüßen

Ihr Erich Kästner

Erich Kästner, 1929 (A 73, 1).

sein ... die Kräfte werden durch die tägliche Post und das Schufteln zu Gunsten verhungender Freunde völlig aufgezehrt¹¹.» Im letzten Brief, im Jahr vor seinem Tod, spricht er von seiner Jugend: «Zu meinen Lieblings-Spielen in den frühen Knabenjahren gehörte das Bauen von Häusern und Türmen mit hölzernen Bauteilen, später auch mit Ankerbausteinen. Daneben liebte ich auch sehr das Zusammensetzen von Würfeln, die mit zerstückelten farbigen Bildern beklebt waren. Das Krokettspiel war mir nicht sehr lieb, desto mehr das Spiel mit dem Reifen¹².»

«Die Nationalzeitung bewährt, wie kein anderes Blatt, ein warmes Verhältnis für die trostlose Situation der deutschen Emigranten», das bestätigte kein Geringerer als Thomas Mann (1936)¹³. So bemühte sich auch Else Lasker-Schüler, dort zu publizieren, mit (allerdings geringem) Erfolg. Kleiber mag über ihre chaotischen Briefe und Karten den Kopf geschüttelt haben und war

gewiß erschüttert über die Not, welche daraus sprach: «Nun sind wir – oder ich, ohne Heimat ohne Wärme ohne --- Zeitung» (1933)¹⁴ und vier Jahre später, «immer monatlich wird ich 5–10 Jahre älter, habe schon gar keine Zähne mehr» (sie war damals 61)¹⁵. Da entsprach ihm wohl Max Brod besser, und seinen Lesern gewiß auch. Am 22. Februar 1939 berichtete der: «Ich verlasse Prag und die Prager Redaktion des »Prager Tagblatt« (Ihr Blatt hat dies als

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

- 1 Iwan Goll: Das Begräbnis Dostojewskis (A 47, 3).
- 2/3 Else Lasker-Schüler, 3. Dezember 1934, Vorder- und Rückseite (A 87, 3/4).
- 4 Robert Musil, 1936 (A 104, 5).
- 5 René Schickele, 1935 (A 123, 20).
- 6 Roda Roda, 1945. Die Streifen sind Tinkturen, mit denen der Geheimdienst nach Geheimtinten suchte (A 117, 5).
- 7 Jakob Schaffner: Der befreite Sohn, erste Seite (B 134, 63).

Mo A.

(überprüft von Juan Goll)

[Am 7. Februar gab es die
Sarkophag des Todeslag
~~zum 50. Mal~~^{am 50. Mal}.
Aus diesem Anlaß mußten
weder die Beerdigung
des Begräbnisses des
Führer ~~wahrscheinlich~~, die
Mausoleum ~~von~~ ⁱⁿ Berlin sein.
Die Leichenfeier der Toten
des Tages, die sich rühmte
konnte mit Sarkophage,
Tugenden und Töchter
nicht mehr zu haben, hat
in einem ~~seiner~~ ^{seiner} ~~Kapitel~~
zu sehen ¹⁸⁹⁹ in seinem aus-
gezeichneten Buche, bekannt,
wie das Erlebnis England
für Europa von großer
Bedeutung werden ^{soll}.

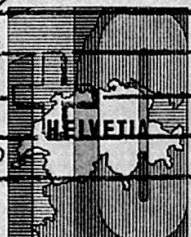
In einem außergewöhnlichen Brief
Le Roman Russe offenbart de Vogue
von im Jahr 1884 in Frankreich das
große russische Feuerwerk, zeigte aber damals
Kunst = Realisten, wie sehr sie von 20 und 30
Jahren vorher von der neuen Kunst = Realisten
Rußlands sich voneinander trennen und über-
trugst waren, wußte schon damals, daß das
Leben in Rußland für Europa von größter
Bedeutung werden sollte. De Vogue's in
französischer Sprache, dürfte sich befinden,
mit Zuzugewinn, Stoffmaterial, Stoffe in
Ausgabe zu geben. Mit ~~dem~~ das Buch
hat sich überlegt mit, handelt ~~aber~~, auf
einem literaristischen Brief herausgegeben
und den allgemeinen Interessen übergeben
zu werden.

Am 10. Februar 1881 erfährt ich durch einige Freunde, dass Dostojewskij am Tag vorher nach kurzer Krankheit gestorben war. Wir gingen in seine Wohnung, im Haus am Gottesdienst & der nach russischem Ritus täglich zweimal, ~~für die Toten abgehalten wird~~ Teilzunehmen vom Todestag bis zum Begräbnistag, den Kindern der Kirche geweiht wird.

POSTKARTE CARTE POSTALE CARTOLINA POSTALE



BLONAY — CHATEAU



3. Sep. 33 An die Direktion
Nachrichtendienst
Baseler
Nationalzeitung
Herr
Dobler. Basel.

2

Ich erlaube mir an
Zu fragen, ob Sie mir
den Beitrag: Der
Lehrstuhl für
aufgenommen haben Herr
Dobler. Und ob Sie
mir Belegexemplare
im Fall des Fricks-Ludwig?
Mit herzlich. erlaubend
Friedrich Schlegel

3

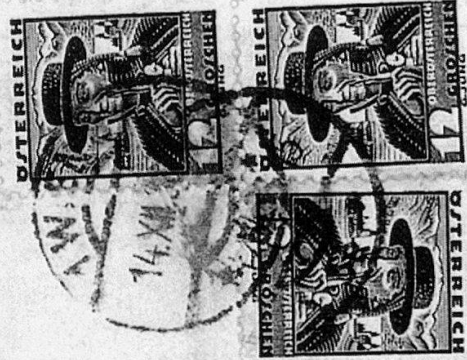
Nizza, 13. Aug. 1956

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich kann mir nicht helfen
diesem Brief zu sein, daß der
zu tragen, die Ihre Angelegenheiten
angeht, auf vorhin zu
Ihre Verfügung steht.

Gefachthener

Robert M. J.



Herrn

H. Otto Kleiber

Basel

National Zeitung.

4

Suisse

CARTE

Nice - Fabron (19.4.56)

"La Proule"
Chemin de la Tour
N° 1, 8. X. 55.

Grand Hotel de
Nice, 28. 8. 56, Jean
der Hotel, Brosse
Rome von Herrn.
Kasten, Ferdinand
u. Jacques Kasten
etc.

Georgios Grosse
Jules

Bue Tschaka



L. Gilletta et Cie, Edit. Phot. Nices

Nice SES

Kleiber

National Zeitung

Bâle

Marktplatz

5

RODA RODA
808 WESTEND AVE.
NEW YORK 25, N. Y.

RODA RODA

27. Jan. 45.

Sehr geehrter Herr Dr. Kleiber,

Carl Rössler ist ungefähr 80 Jahr alt
worden; und ich...

Insgesichts so hoher Zahlen werden Sie wohl an die Absicht einer Reklame denken, wenn Sie den beigefügten lesen. Nein, Reklame machen schmerzlos.

lehnt da wohl mehr.
Enderlingische Bile! wenn Ihnen die
Geschichte nicht gefällt, sehr geduldet
herr Doktor, lassen Sie mich durch
eine Postkarte so wissen.
Respektvolle grüße. Ihnen anstehend
schreiben.

Roda x Roda

Der befreite Sohn

von

Jakob Schaffner

Valentin Gerke war ein Mann d'Herz

solcher Masse Eigentum und Macht alle verknüpft, wie es in vergangnen Zeiten bei gewissen Titeln war, deren Besitz unaufhaltsam jährliche Revenuen und Vermögenszuwächse einbrachten. Somit ich weder durchaus wegen den letzteren Fall noch absolut für den erstoren sprechen will. Es kommt immer darauf an.

Wie da zum Beispiel ein Mensch von bald dreissig Jahren, der selbst aus grösster Nähe betrachtet einen erwünscht unabhängigen und macht-vollkommenen Eindruck machte. Er hatte bei den Gardes du Corps seinen Namen nicht verlorren, die Mühen nicht gerade gemieden aber auch nicht mit übergrösser Hast gesucht, und beinahe s. noebher einen ordentlichen Beruf gelernt, der seinen Mann kleidet und auch ordentlich nährt, selbst wenn eine Knochen- und Fleischschule von ~~seiner~~ ^{ihm} ~~seinem~~ ^{dem} ~~Wesen~~ zu unterhalten ist. Um allen Eindrücken vorzubeugen, sehr leicht misstrauet, dass er dabei

zu inswegs irgendwie ungeschult und sonst von auffälliger Riesenbe-
tracht des Benehmens gewesen wäre. Es war ein Kind fortgeschrittener
zivilisierter Verhältnisse, wusste, was sich schickte, hatte keine rüde
re Schamhaar als 44, ~~war bei ihm nicht zu sehen war, einen abson-~~
derlichen Bildungsfehler blonden Lehrer, mit dem er sich aus dem Entsch nennt
vielleicht

beschäftigte, schiefe gem. nische blaue Augen voller Trauerenschei,
~~er-die~~ mit einem jähzornigen Tausel in der Tiefe, wie er ~~stange~~
Weiber anzieht und Gleichzeitigkeit ~~haben~~ ein
kurz, es fehlte ihm keine körperliche oder sonstige ~~Lockung~~ Lockung, soweit
man die mit reinem Recht fordern oder erwarten kann. Er stammte von

ERIKA MANN FÜR DAS LITERARISCHE CABARET „DIE PFEFFERMÜHLE“

Zürich, am 29. Dezember 33.

An die Redaktion
der "Basler Nationalzeitung"
B a s e l

Sehr geehrte Herren, - wir erlauben uns, Ihren Referenten zur Premeire der "Pfeffermühle" im Hotel Cabaret-Hirschen, geziemend einzuladen. "Die Pfeffermühle" beginnt ihr Gastspiel am 1. Januar 34 mit vollständig neuem Programm. Für Ihren Herrn Referenten ^{Esch} wird an diesem Tag, (auf den Namen Ihrer Zeitung), zwei Pressekarten an der Kass bereit liegen. Wir hoffen, dass Sie davon Gebrauch machen werden und zeichnen mit dem Ausdruck der besonderen Hochachtung

Für die "Pfeffermühle"

Erika Mann

[Ich habe natürlich Ihre Doblere Klassen, - ich
habe Ihnen dafür Profi für alle Rollen,
wollte ich wollen die Ihren Herrn Referenten
zu einem kleinen Spielchen. Oder, sonst,
kommen wir bald nach Basel.

Vielleicht ergeben Grüssen von
Ihr
E.M.

Erika Mann, 1933 (A98,1).

Vorem ~~A~~ Masgebal.

von Dominik Müller.

„Nai, y gang nit an Masgebal,
Nai, Dissmol gangi nit,
Sait's Heedeli quem Ma, „De Kasch
Ellai go, wenn De wilt!“
„I seh 3 Johr dure Masge gnue,
Was brüech y Masgebäll?
I seh Dy Masge Dag fir Dag –
Nimm mer's nit ibel, gäll?
„Dy Masge ~~schin Dag fir Dag~~ ^{und die vo de Frind}
Und ha an däne ~~g~~ gnue,
Und wenni in d'Visyte gang,
Gschni no mehr derque.

Dominik Müller: Vorem Masgebal (B 116,35).

Nachricht vorausahnend schon vor einigen Wochen gebracht, Faktum ist es erst jetzt.) Gründe brauche ich Ihnen bei dem wachsenden Einfluß des Nachbarstaates kaum zu nennen.» Er bietet dann Reportagen aus dem Nahen Osten an und schließt: «Kein Blatt wird in den Prager Cafés jetzt eifriger verlangt als Ihre Nationalzeitung, auch auf der Straße wird Ihr Blatt viel gekauft. Als das letzte freie Wort in deutscher Sprache hat es eine Sonderstellung¹⁶.»

Auf den vielleicht gewichtigsten Text in diesem Zusammenhang kann ich hier nicht näher eingehen: Es ist ein neunseitiger Brief, in dem sich die Reisende, Photographin und Journalistin Annemarie Schwarzenbach auf der Insel Nantucket über ihre Situation und diejenige der europäischen

Demokratie im September 1940 klarzuwerden versucht, um «doch zu einem Menschen in der Schweiz noch einmal so zu reden, wie man es früher gewohnt war¹⁷».

Doch lassen wir die Zeitgeschichte. Daß Künstler oft schwierige Menschen sind, bekam Kleiber immer wieder zu lesen und zu spüren. Er versuchte offenbar, den Texten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ohne im Menschlichen oder Politischen Partei zu ergreifen. Eine Konsequenz dieser Haltung war, daß er, wenigstens im schriftlichen Verkehr, den wir allein kennen, zu allen auf ziemlich kühler Distanz blieb. Strenge Unparteilichkeit schuf in mancher Beziehung Vertrauen, aber Herzlichkeit, gar Überschwang ist kaum irgendwo zu finden. Zurückhaltung war auch nicht selten angebracht: Mancher Schreiber fühlte sich als verkanntes Genie und kommender Erfolgsautor, wie der phantasiereiche Ewald Gerhard Seeliger, der mit «Peter Voß, der Millionendieb» Erfolg gehabt hatte und jetzt eine Fortsetzung unter dem Titel «Traum der Menschheit» anbot: «Die Zeitung, die dieses Buch bringt, darf mit einem Welterfolg rechnen. Leider sind die deutschen Zeitungen noch nicht so weit. Sie stecken bis über beide Ohren im Parteidreck und haben aus diesem Grunde nicht nur die Ohren und die Augen sondern auch die Hosen voll¹⁸.»

Problematisch wurde es besonders, wenn die Dichter zwar durchaus künstlerisches Niveau hatten, menschlich aber ebenso mittellos wie schwierig und erst noch Basler waren, die doch in der heimischen Zeitung zu Wort kommen sollten. Ein ausgeprägtes Exemplar dieser Sorte war Paul Schmitz alias Dominik Müller, und das konnte dann so tönen (1921, also längst vor dem Dritten Reich): «Darf ich fragen, ob ihr Kommissionsjude entfernt ist? Wenn nicht, so muß ich natürlich schon darum auf jede Anteilnahme an Ihrem Litteraturkredit verzichten, weil ich öffentlich gegen den Unfug protestiert habe, daß ein Jude bei der Verteilung dieses Kredites die Hand

mit im Spiel hat¹⁹», und im Jahr darauf: «Falls beabsichtigt sein sollte, mich auch dieses Jahr am Staatsalmosen irgend teilnehmen zu lassen, möchte ich Sie hiemit bitten, unter der Hand womöglichst anregen zu wollen, daß mir mein Almosenanteil schon im Laufe dieses Monats ausbezahlt wird. ... Hoffentlich haben Sie trotz dem Andrang von Berliner Juden à la Ernst Ludwig (auch der noch!) alias Cohn noch etwas Raum für verschnupfte Einheimische!²⁰» So hat sich Dominik Müller trotz seinen schönen baseldeutschen Gedichten in Basel unmöglich gemacht. Er ist weggezogen und verarmt gestorben. Kleiber hat ihm schließlich einen ausführlichen Nachruf gewidmet und den als Nazi-Sympathisant Verfeimten mit Vorbehalten als einst prägende Figur im Basler literarischen Leben gewürdigt²¹.

Ebenfalls schwierig, aber auf höherem Niveau, war Jakob Schaffner. Der meinte, nach seiner schwierigen Basler Jugendzeit in Deutschland besser aufgehoben zu sein. Bald trat er sehr selbstbewußt auf, brauchte aber immer Geld, war beleidigt, wenn man ihm zu wenig Honorar bot, und konnte es sich offenbar doch nicht leisten, die knauserigen Schweizer einfach stehenzulassen. 1930 ventilierte er, ein edler Gönner, vielleicht auch «die Regierung des Kantons Baselland, der ja so viel auf seinem ›großen‹ Sohn hält», könnte ihm doch als Sommersitz ein kleines Landhaus in der Schweiz auf Lebenszeit zur Verfügung stellen²². Doch als er sich dann immer mehr von den Nationalsozialisten vereinnahmen ließ, ist nichts daraus geworden.

Zu den selbstbewußten Schriftstellern gehörte auch Artur Brausewetter. Aus St. Moritz, wo er «seit mehreren Wochen» weilte, pries er sich an, er dürfe «wohl annehmen, daß Ihnen mein Name als eines der bekanntesten und gelesensten deutschen Schriftsteller geläufig ist. Ich lebe in Danzig und stehe dort im Mittelpunkt des literarischen wie vor allem des öffentlichen Lebens, da ich außer meinem schriftstellerischen Beruf auch Archidiaconus an der

Bern,
Gefährdung H I
An die
Freiwilligen: Redaktion der
Nationalzeitung in Basel.
Ihre dankbare Gönner.
Ob Sie wohl diese beiden Gesuche in Ihrer
Zeitung veröffentlichten können?
Gefährdungswort ruft Sie
Robert Walser.
Am 31. März 1926.

Robert Walser, 1926 (B 181,1).

dortigen Oberpfarrkirche St. Marien bin²³.» Da war Robert Musil zurückhaltender: «Man hat mir auch angedeutet, daß Sie gewisse Bedenken gegen die Leichtfaßlichkeit meiner Arbeiten hätten: ich vermag das nicht ganz zu entkräften, und ziehe es sogar vor, mich in dieser Frage ein wenig Ihrer Nachsicht zu empfehlen²⁴.»

19. Nov. 33
freudig und herzlich
grüßend
Ihre Lasker =
Schüler

Nachzuverwendendes
Herr Redaktor.

Sie sind ein. Zeitungsbesitzer
wollen, freigegeben wird!
Litt. nach unten.

Mit herzlichsten dem Gruß
Ihre ergebene
Lasker = Schüler

Else Lasker-Schüler, 1933 (A 87,1).

Kenneth R. Anderson

Sind am Freitag zu Hause angekommen, heute so.
die Weinlese ist fast beendet, die letzten haben
passiert. Es sind nun noch einige zu sehen, die auf
den Berg der Vorne von Auf (o Auf) (auf)

(Handwritten notes, mostly illegible due to extreme cursive and fading.)

~~Handwritten text, mostly illegible due to extreme blurring and bleed-through from the reverse side of the page.~~

Mr. Wm. L. G. ...

2. General Notes on the History of the City of San Francisco and its Surroundings from 1776 to 1846 and its Subsequent History to 1898 and its Subsequent History to 1906 and its Subsequent History to 1914 and its Subsequent History to 1920 and its Subsequent History to 1926 and its Subsequent History to 1932 and its Subsequent History to 1938 and its Subsequent History to 1944 and its Subsequent History to 1950 and its Subsequent History to 1956 and its Subsequent History to 1962 and its Subsequent History to 1968 and its Subsequent History to 1974 and its Subsequent History to 1980 and its Subsequent History to 1986 and its Subsequent History to 1992 and its Subsequent History to 1998 and its Subsequent History to 2004 and its Subsequent History to 2010 and its Subsequent History to 2016 and its Subsequent History to 2022 and its Subsequent History to 2028 and its Subsequent History to 2034 and its Subsequent History to 2040 and its Subsequent History to 2046 and its Subsequent History to 2052 and its Subsequent History to 2058 and its Subsequent History to 2064 and its Subsequent History to 2070 and its Subsequent History to 2076 and its Subsequent History to 2082 and its Subsequent History to 2088 and its Subsequent History to 2094 and its Subsequent History to 2100 and its Subsequent History to 2106 and its Subsequent History to 2112 and its Subsequent History to 2118 and its Subsequent History to 2124 and its Subsequent History to 2130 and its Subsequent History to 2136 and its Subsequent History to 2142 and its Subsequent History to 2148 and its Subsequent History to 2154 and its Subsequent History to 2160 and its Subsequent History to 2166 and its Subsequent History to 2172 and its Subsequent History to 2178 and its Subsequent History to 2184 and its Subsequent History to 2190 and its Subsequent History to 2196 and its Subsequent History to 2202 and its Subsequent History to 2208 and its Subsequent History to 2214 and its Subsequent History to 2220 and its Subsequent History to 2226 and its Subsequent History to 2232 and its Subsequent History to 2238 and its Subsequent History to 2244 and its Subsequent History to 2250 and its Subsequent History to 2256 and its Subsequent History to 2262 and its Subsequent History to 2268 and its Subsequent History to 2274 and its Subsequent History to 2280 and its Subsequent History to 2286 and its Subsequent History to 2292 and its Subsequent History to 2298 and its Subsequent History to 2304 and its Subsequent History to 2310 and its Subsequent History to 2316 and its Subsequent History to 2322 and its Subsequent History to 2328 and its Subsequent History to 2334 and its Subsequent History to 2340 and its Subsequent History to 2346 and its Subsequent History to 2352 and its Subsequent History to 2358 and its Subsequent History to 2364 and its Subsequent History to 2370 and its Subsequent History to 2376 and its Subsequent History to 2382 and its Subsequent History to 2388 and its Subsequent History to 2394 and its Subsequent History to 2400 and its Subsequent History to 2406 and its Subsequent History to 2412 <

1. 20. 1948
 2. 20. 1948
 3. 20. 1948
 4. 20. 1948
 5. 20. 1948
 6. 20. 1948
 7. 20. 1948
 8. 20. 1948
 9. 20. 1948
 10. 20. 1948
 11. 20. 1948
 12. 20. 1948
 13. 20. 1948
 14. 20. 1948
 15. 20. 1948
 16. 20. 1948
 17. 20. 1948
 18. 20. 1948
 19. 20. 1948
 20. 20. 1948
 21. 20. 1948
 22. 20. 1948
 23. 20. 1948
 24. 20. 1948
 25. 20. 1948
 26. 20. 1948
 27. 20. 1948
 28. 20. 1948
 29. 20. 1948
 30. 20. 1948
 31. 20. 1948
 32. 20. 1948
 33. 20. 1948
 34. 20. 1948
 35. 20. 1948
 36. 20. 1948
 37. 20. 1948
 38. 20. 1948
 39. 20. 1948
 40. 20. 1948
 41. 20. 1948
 42. 20. 1948
 43. 20. 1948
 44. 20. 1948
 45. 20. 1948
 46. 20. 1948
 47. 20. 1948
 48. 20. 1948
 49. 20. 1948
 50. 20. 1948
 51. 20. 1948
 52. 20. 1948
 53. 20. 1948
 54. 20. 1948
 55. 20. 1948
 56. 20. 1948
 57. 20. 1948
 58. 20. 1948
 59. 20. 1948
 60. 20. 1948
 61. 20. 1948
 62. 20. 1948
 63. 20. 1948
 64. 20. 1948
 65. 20. 1948
 66. 20. 1948
 67. 20. 1948
 68. 20. 1948
 69. 20. 1948
 70. 20. 1948
 71. 20. 1948
 72. 20. 1948
 73. 20. 1948
 74. 20. 1948
 75. 20. 1948
 76. 20. 1948
 77. 20. 1948
 78. 20. 1948
 79. 20. 1948
 80. 20. 1948
 81. 20. 1948
 82. 20. 1948
 83. 20. 1948
 84. 20. 1948
 85. 20. 1948
 86. 20. 1948
 87. 20. 1948
 88. 20. 1948
 89. 20. 1948
 90. 20. 1948
 91. 20. 1948
 92. 20. 1948
 93. 20. 1948
 94. 20. 1948
 95. 20. 1948
 96. 20. 1948
 97. 20. 1948
 98. 20. 1948
 99. 20. 1948
 100. 20. 1948

Zürich, Falckenber. 12.,

am 3. Juni.

Ihre gnädigster Herr Doktor,
die Nationalzeitung brachte vorgestern
eine Veröffentlichung aus Paris: wie
der Herrmann einen Lastenheben
wurde, auf den Champs Elysées,
und der Lasterer aufstieg einen
„jungen Magyar“. Dieser junge
Magyar war beide: der Dichter
Ödön v. Horváth, Autor der
Lieder „Jahreszeiten aus dem
Winterwald“ und zahlreicher
anderer vortrefflicher Dichter.

Respektvollste Grösse. Herrmann

geheim, Roda Roda

Roda Roda, 1938: Tod Ödön von Horváths (A 117,4).

Wenig Grund, sich aufzuplustern, hatte auch Friedrich Glauser. Am 27. November 1938 schrieb er, daß er nächstens heiraten werde («Nur, ewig das Gleiche: Wie soll man heiraten, wenn man kein Geld hat?») und daß er neben den «romanzi gialli» für die «Brotverdienungskünste» «einmal etwas Anständiges zu schreiben» hoffe. «Glauben Sie, daß man dann das Werk aufnehmen wird, trotz meines sicher nicht gerade geraden Lebenslaufes, wie Fr. Ringier immer so schön sagt²⁵?» – Keine vierzehn Tage später ist Glauser gestorben, und so blieb der Wachtmeister Studer seine bekannteste Figur.

Andere nahmen das Leben leichter. Als Erich Kästner 1942 totgesagt wurde, meldete er sich: «Da ich ein Mensch mit beachtlichem Einfühlungsvermögen und in mitunter fast sträflicher Weise gutgläubig bin, kann man mir sehr leicht etwas einreden. Aber auch das hat gewisse Grenzen. Und so stiegen mir, als ich las, daß ich tot sei, leise Zweifel auf. Ich dachte, Descartes

abwandelnd: Lego, ergo sum. Kurzum, ich lebe noch und bin persönlich ganz froh darüber²⁶.»

Schließen wir mit Robert Walsers Prosastück «Das Diner»: «Dieses Diner war entzückend. Senf gab's genug, und das ganze war von feinstem Wein begleitet. Die Suppe war freilich etwas dick, und der Fisch trug nichts zur Unterhaltung bei, doch das nahm ihm niemand übel²⁷.» Bleibt zu hoffen, daß auch dieser Bericht der Leserin und dem Leser geschmeckt hat.

ANMERKUNGEN

¹ Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrages vom Frühjahr 2004 vor den Mitgliedern des Freiwilligen Museumsvereins Basel.

² Otto Kleiber: Magie der Handschrift (wie Anm. 4), S. (5).

³ NL 336: B 111, 83, vom 19. Januar 1959.

⁴ Otto Kleiber: Magie der Handschrift. Ein Autographenkatalog. Basel 1962. Nicht zuletzt diesem Katalog ist es zu verdanken, daß die Briefe mancher berühmter Autoren den Weg in die betreffenden Ausgaben gefunden haben.

⁵ UB Basel, Mscr. G IV 49.

⁶ Moirandat Company AG Basel, Auktion 6 vom 23.–24. Februar 2006.

⁷ Das Archiv Otto Kleiber trägt auf der UB Basel die Signatur NL 336, sein Inhalt ist im elektronischen Katalog der Handschriften und Nachlässe verzeichnet und kann auch im Internet abgefragt werden (www.ub.unibas.ch/lib/).

⁸ NL 336: A 116, 1, vom 4. Februar 1959.

⁹ NL 336: B 67, 66, vom 17.1.1935 («Dieser Brief ist privat und ausdrücklich in seinem ganzen Inhalt diskret zu behandeln!»).

¹⁰ NL 336: B 67, 126, Juni 1951.

¹¹ NL 336: B 67, 187, undatiert.

¹² NL 336: B 67, 147, Ende August 1961.

¹³ NL 336: A 100, 5, vom 25. Mai 1936.

¹⁴ NL 336: A 87, 2, vom 28. November 1933.

¹⁵ NL 336: A 87, 8, vom 3. Oktober 1937.

¹⁶ NL 336: A 17, 12, vom 22. Februar 1939.

¹⁷ NL 336: B 145.

¹⁸ NL 336: A 129, 2, vom 26. Oktober 1925.

¹⁹ NL 336: B 116, 5, vom 15. September 1921.

²⁰ NL 336: B 116, 9, vom 7. Juli 1922.

²¹ National-Zeitung Nr. 162 vom 10. April 1953.

²² NL 336: B 134, 41, vom 26. Mai 1930.

²³ NL 336: A 16, 1, vom 20. Juli 1924.

²⁴ NL 336: A 104, 1, vom 8. Mai 1935.

²⁵ NL 336: B 53, 3.

²⁶ NL 336: A 73, 4, vom 21. April 1942.

²⁷ NL 336: B 181, 10.